

Zeitschrift: Kinema
Band: 3 (1913)
Heft: 33

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

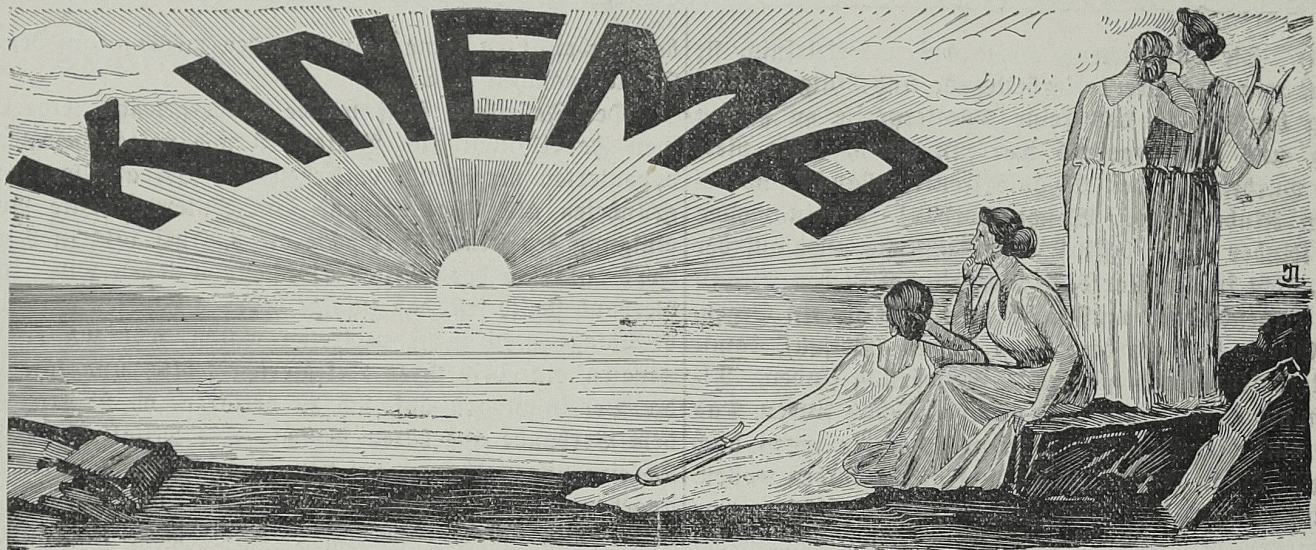
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag:

KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ◻ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise:
Die viergespaltene Petitzeile
30 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne — 30 Cent.

Annoncen-Regie:

KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Verbandstag der Kinobesitzer Amerikas.



Anlässlich der ersten internationalen Kinoausstellung in New-York, an der nur Amerikaner beteiligt waren, fand daselbst auch der dritte Verbandstag des Bundes der Lichtbildtheaterbesitzer von Amerika vom 7.—12. Juli a. c. statt. Der Bürgermeister von New-York, W. J. Gaynor, hielt eine Rede, aus der wir folgendes auszugsweise wiedergeben:

Der Verbandstag gleicht eigentlich eher einer politischen Nationalversammlung (Heiterkeit), denn die Flaggen aller Staaten sind vertreten. Trotz dem ich verreist war, bin ich nun hier, entweder kamen Sie zu mir oder ich zu Ihnen (Heiterkeit). Bevor ich Bürgermeister wurde, ging ein Schrei durch die Stadt gegen die Kinos, der gleich zu Beginn laut geworden war und knapp vor meiner Erwählung wurden entsprechend dem Begehren von 1—2 Geistlichen und 3—4 anderen, die Geistliche sein sollten (Heiterkeit), die viel besser sind wie wir anderen alle, 500 Konzessionen eingezogen, fast alle, die es gab, und wie ich fand, ohne Erfolg.

Damals war ich Richter, hatte aber meine Augen offen, wie alle Richter (Heiterkeit), und wußte etwas über Kinos, wußte, daß der Kampf gegen sie absolut grundlos war. Die 500 entzogenen Konzessionen kosteten den Leuten über 1 Million Dollars, bis sie ihre Geschäfte wieder eröffnen konnten, vielleicht noch mehr. Es war eine jener Herzlosigkeiten, die ab und zu bei Regierungen auf Wunsch gewisser Leute sich ereignen, die zu gut für diese Welt sind

(Heiterkeit), ihre Köpfe immer zum Fenster hinaus in die Angelegenheiten anderer stecken. Lassen wir sie, ich spreche nur ab und zu von ihnen zu meiner Erheiterung (Beifall). Einige von ihnen verkündeten auf der Kanzel und durch die Presse, daß in den Kinos unanständige Bilder gezeigt werden. Ich aber meine, das Publikum, die Väter und Mütter, die mit den Kindern an der Hand hinfamen, wären bei garstigen Bildern wieder gegangen (Beifall). Ich gab daher Auftrag, jedes Kino in New-York zu prüfen, und laut Bericht gab es in keinem einzigen ein zu beanstandendes Bild (Beifall). Ich ernannte eine Kommission, die eine Verordnung ausarbeitete, die bisher fehlte, und die Stadtvertretung nahm diese Verordnung jetzt entgegen den Feinden an (Beifall). Die Kinos sind fortan behütet, Leben und Sicherheit, sowie die Moral ihrer Besucher werden gehörig beschützt, aber nicht ungehörig bewacht (Beifall). Man wollte eine Verordnung, wonach sie kein Bild zeigen sollten, das nicht vorher von einem Zensor oder einer Zensur genehmigt wurde. Ich erhob hiergegen Einspruch, denn ich hatte nur gesunde Personen in dieser Stadt und solche zu beschirmen, deren Tugenden nicht besser waren wie die unsrigen und Zensur gehört nicht in eine freie Verwaltung (Beifall). Wir haben Gesetze gegen anstößige Bilder und Literatur, die genügten jenen Leuten nicht, deren jeder dachte, ich werde ihn zum Zensor ernennen (Heiterkeit). Sie wollten im voraus Ihnen und mir vorschreiben, welche Bilder hier gezeigt werden dürfen. Die jetzige Verordnung ist nicht vollkommen, aber so gut, wie sie heutzutage nur möglich war. Die Zensur würde das Publikum nur in andere Städte vertreiben, ich aber denke, die „lebenden Photographien“ sind eines der wohlthätigsten Dinge meiner Zeit